

Körperliche Entwicklung und Erziehung

Autor(en): **F.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Körperliche Entwicklung und Erziehung.

Professor Dr. E. Matthias in Zürich, Dozent für Leibesübungen an der dortigen Universität, hat seinen früheren Werken über körperliche Erziehung ein neues beigelegt, betitelt: „Die gegenwärtigen Erziehungs- und Unterrichtsmethoden im Lichte der Biologie.“ (Erster Teil: Der Einfluß derselben auf die körperliche Entwicklung des Menschen), erschienen bei der Buchhandlung Paul Haupt, in Bern, 1922.

Der Verfasser hat mit seinen Studien und Erfahrungen dem Turnunterricht eine neue Bahn gegeben. Was Guts-Muts, Jahn, Maul, und in neuerer Zeit Professor Schmid und Dr. Diem für Deutschland, sind Spieß und Dr. Matthias neben Dr. Steinemann in Bern und Dr. Messerli in Lausanne für die Schweiz geworden. Die Bedeutung von Dr. Matthias wird aber insofern eine größere, als er zu beweisen sucht, daß Turnunterricht und körperliche Ausbildung nicht bloß die technisch-mechanische Seite umfassen dürfen, sondern die wissenschaftlichen Beobachtungen und Erfahrungen in hohem Maße zu berücksichtigen haben. Damit wird das Wirkungsfeld des Turnfaches gegenüber früher bedeutend erweitert und mit dem Lehr- und Erziehungszweck in engem Kontakt gebracht. Daß solche Forschungen nicht von heute auf morgen zum Ausdruck kommen, ist selbstverständlich. Professor Matthias zitiert zudem eine Reihe bekannter Autoren der Neuzeit, so Friedenthal, Schmidt, Lange, Mühlmann, Weizenberg, Livi, Virquet, Arel-Kay u. a. Ferner verwendet er seine eigenen praktischen Erfahrungen als gewesener Turnlehrer am Gymnasium in Zürich und heute als Turnlehrer am Lehrerinnenseminar in Zürich, sowie aus den im Jahre 1914 an Mitgliedern von Turnvereinen vorgenommenen Messungen. Dr. Matthias hat m. W. an der Generalversammlung des Schweizer. Vereins für Schul-Gesundheitspflege in Langenthal erstmals seine Thesen über die verschiedenen Wachstumsperioden eröffnet. Diese können heute im Prinzip für unsere Rasse und Landesgegend als Begleitung betrachtet werden und damit wohl als Grundlage zum Aufbau des Turnunterrichtes und zur Kombination der bezüglichen Lehrmittel.

Die Stoffe, welche die Zellen zu ihrem Aufbau benötigen, muß sich der Organismus zuerst aus der Umgebung aneignen, er muß dabei unter den dargebotenen eine Auswahl treffen, fremde, nicht passende Bestandteile ausscheiden, die dem Körper zuträglich assimilieren und die Neben- und Stoffwechsel-Produkte wieder aus dem Körper entfernen. Aus diesen Zusammenhängen geht hervor, daß

das Leben eine fortgesetzte und umfangreiche Arbeitsleistung zur Voraussetzung hat. Diese können in eine „innere“ und eine „äußere“ geschieden werden. Als innere Arbeitsleistung bezeichnen wir jene Funktionen, welche der Organismus in erster Linie zur Erhaltung des Stoffwechsels, also im Interesse des Lebensunterhaltes ausführt. Im Gegensatz dazu können jene Arbeitsleistungen als „äußere“ bezeichnet werden, welche mit diesem Betriebsstoffwechsel nicht im Zusammenhang stehen, so die Verarbeitung der vielen innern Reizwirkungen, auf welche der Körper teils aufnehmend, teils abwehrend reagiert. Der große Behälter, der Kraftaufnehmer und Kraftverteiler nach innen und außen ist das Nervensystem.

In einfachster Form lassen sich die Wachstumsperioden, die der Verfasser in detaillierten Tabellen vorführt, folgendermaßen darstellen:

Alter:

männlich	weiblich	
1—3	1—3	Erste Fülle
4—6	4—6	Erste (scheinbare) Streckg.
7—11	7—9	Verlangsamtes Wachstum.
12—17	10—14	Zweite wirkf. Streckung.
18—25	15—18	Verlangsamtes Wachstum.

Ohne Rücksicht auf die beiden Geschlechter macht Professor Matthias folgende Einteilung:

1. Neutrales Kindesalter 0—7 Jahre
2. Bisexuelles Kindesalter 8—15 Jahre
3. Reife (Pubertät) 15—20 Jahre.

Daraus ergibt sich klar, daß der Aufbau des Turnunterrichtes, die Anwendung und Intensität der Übung für die Einreihung in das Erziehungswerk keine leichte ist, und daß der Turnlehrer mit Vorsicht und reiflicher Ueberlegung zu Werke gehen muß, soll seine Arbeit eine verständnisvolle, nicht bloß eine mechanische Wirkung erzeugen.

Ein besonderer Abschnitt ist der Pubertätszeit gewidmet. Der Verfasser sagt hier: „In der Pubertätszeit beginnt ein eigentliches Ringen um die Vorherrschaft. Der Körper einerseits, der mit großer Energie auf eine abschließende Entwicklung drängt — die Entwicklung und Ausbildung andererseits — beide zu ihrem Stürmen und Drängen durch die Sekrete der Pubertätsdrüsen angeregt — das sind die beiden Mächtegruppen, welche dem Körper die zur Verfügung stehenden Energien mit Beschlag belagen. Die Folgen der zu starken Belastung der Pubertätszeit drängen sich daher leicht auf, besonders in jenen Jahren von 36—40 Schulstunden mit geistiger Arbeit, wo kaum zwei mit systematischer körperlicher Arbeit als Aus-

gleichsfaktor angeregt sind. Der bekannte Schulhygieniker Axel Key stellte 1889 fest, daß nach einjährigem Schulbesuch jedes 13. Kind, nach zweijährigem Schulbesuch jedes 6.—7., und nach fünfjährigem Schulbesuch jedes 5. Kind blutarm wurde, und daß sich bei Mädchen diesbezüglich noch weit höhere Ziffern ergaben. (Man beachte heute die schlechten Schulbänke, die zu starke geistige Belastung, ungenügende Beleuchtung und ihren Einfluß auf Blutarmut, Kurzsichtigkeit, Nervosität der Kinder, und wundere sich noch, warum die heutige Menschheit weniger leistungsfähiger, aber dafür um so nervöser und aufgeregter ist, und frage sich endlich, in welcher Weise auch die Schule zu solch unliebsamen Erscheinungen beigetragen hat und noch laufend beiträgt!) Ein ähnliches Gebiet streift der Verfasser auch in der Beobachtung von Rückgratsverkrümmungen, die bei Mädchen öfters vorkommen als bei Knaben und nicht ohne Einfluß werden auf die zukünftige Gestaltung, Lebensweise und Lebenskraft der Menschheit.

Dr. Matthias stellt nun an Hand seiner Ausführungen eine Reihe von Folgerungen zusammen. Er erwähnt vor allem die Trennung der beiden Geschlechter als dringende Maßnahme.

Gerade vom biologischen Standpunkte aus betrachtet, der möglichst anstreben muß, Kräfte zu sparen, wird und muß es sehr unzweckmäßig erscheinen, wenn der Arbeitstypus des einen Geschlechtes auf Kosten des andern in seiner freien Entfaltung gehemmt, ja geradezu unterdrückt wird, und dies gerade in jener Zeit, die wir als hochwichtige geistige Durchgangs- und Bildungsperiode erkannt haben. Eine Erziehung des Menschen auf biologischer Grundlage kann u. wird naturgemäß die richtige sein.

Und wir fügen bei: Die Kulturkraft aller Völker beruht einzig und allein in der Männlichkeit ihrer Männer und in der Weiblichkeit ihrer Frauen. Diese Wahrheit muß immer betont und gefordert werden, besonders in der heutigen Zeit, wo man glaubt, auch die Frauen hätten an den Wettläufen der Männer und an vielem andern, das dem männlichen Geschlecht nahe liegt, teilzunehmen, und umgekehrt bei den Männern, daß diese die Funktionen der Frau übernehmen sollten, und nicht mehr weiblich, sondern eigentlich weiblich werden, wie dies in manchem unserer Kulturzentren heute schon zum Ausdruck kommt.

F. E.

Ein Beitrag zur Erneuerung der Schrift.

In den Wandlungsprozeß der heutigen Lebenserscheinungen ist sogar das Gebiet der Methodik gerissen worden. Ein Suchen und Forschen nach neuen Lehrzielen und -formen, die den veränderten Lebensforderungen und vertauschtem Zeitgeschmack Rechnung tragen sollen. So ist auch die Schrift zum Problem geworden, um das wegen seiner unbestreitbaren Wichtigkeit nicht nur im Ausland, sondern auch in unsern Gauen heftige Kontroversen geführt werden. So wertvoll nun der Gedanken austauschende „Kampf der Feder“ ist, so gefährlich kann er werden wegen der aus dem Problemcharakter resultierenden Zerfahrenheit und Vielspurigkeit der Ansichten und Vorschläge, gefährlich für die Schule, da hier zu viel geprübelt werden kann; gefährlich aber auch für den unsicher werdenden Nichtfachmann, der sich im praktischen Leben mit den Resultaten der Schule abgeben muß.

Man muß deshalb für ein sachmännisch abgeklärtes Urteil und Programm dankbar sein. Ein solches liegt vor in dem kürzlich im Druck erschienenen „Lehrgang der Verkehrsschrift und moderner Zierschriften“, einen Beitrag zur „Erneuerung der Schrift und zur Belebung des Schreibunterrichts“, verfaßt vom Basler Sekundarlehrer Herrn A. Furrer, einem in vieljährigem Schuldienste stehenden Praktiker.

In einem ausführlich und vorzüglich abgefaßten Textteil orientiert der Verfasser über das Schriftproblem im allgemeinen, über die an eine gute Handschrift gestellten Forderungen, über die Federfrage, das Lehrverfahren und die Vereinfachung der Verkehrsschrift und die Pflege der Zierschriften.

Der zweite Teil der Arbeit enthält methodisch geordnete Mustervorlagen der Kurrentschrift und Zierschriften.

Das Hauptverdienst Furrers besteht darin, daß er eine praktische Synthese gefunden von Verkehrs- und Zierschrift. Er gibt nicht die eine oder andere, sondern verbindet beide, und zwar läßt er die Zierschriftformen aus denen der Kurrentschrift in organischer Weise entstehen, wodurch eine vielen Kreisen willkommene Vereinheitlichung der Schrift entstanden und damit für ihre Erlernung eine bedeutame Erleichterung gegeben ist. Ausgehend von der Erfahrungstatsache, daß die bis heute herrschend gewesene Spitzfeder wegen ihrer notwendigen Druckmanier weder für schöne, noch leicht erlernbare flüssige Schrift das günstigste Werkzeug ist, bietet Furrer mit der Kugelspitzfeder für die Kurrentschrift sehr gefällige, der Feder angepaßte, einfache Schriftformen, die dann für ebenfalls vorgeschlagene Zierschriften mit Kedis- und Breitkanntheder als Grundformen mit einfacher Veränderung gebraucht werden können. Die vorgelegten Textproben geben treffliche Beweise eines harmonisch aufgebauten, ästhetisch wirksamen und schreibflüssigen Schriftsystems, dessen Verbreitung sehr zu empfehlen ist. Der neue Lehrgang, für Lehrer und Kaufleute, Handwerker und Schüler bestimmt, ist ein wertvoller Beitrag zur Schriftfrage, und wird die Absicht des Verfassers, eine „Quelle der Freude für die Schüler“ zu bieten, nicht verfehlen. Der Lehrgang ist im Selbstverlage des Verfassers erhältlich. (Siehe Inserat!) L. S., Sek.-Lehrer, Basel.